Gibraltar : der Schlüssel zum Mittelmeer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

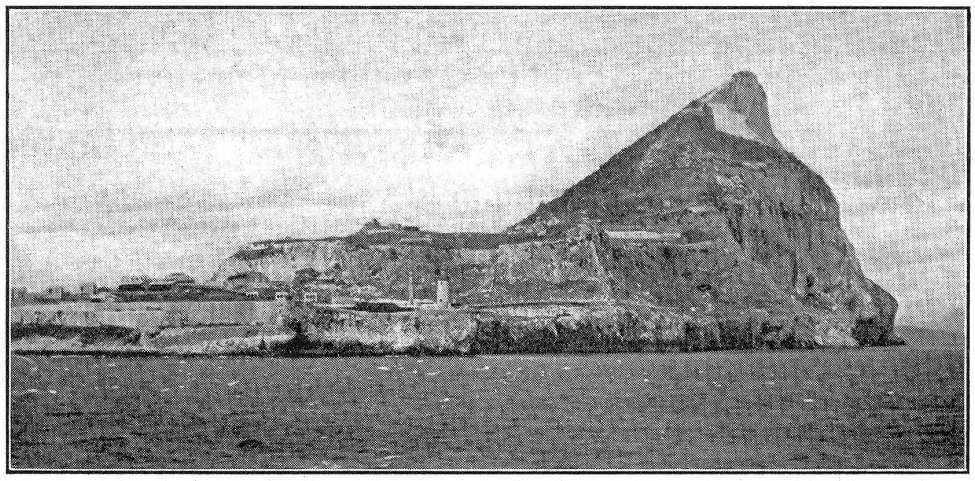
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

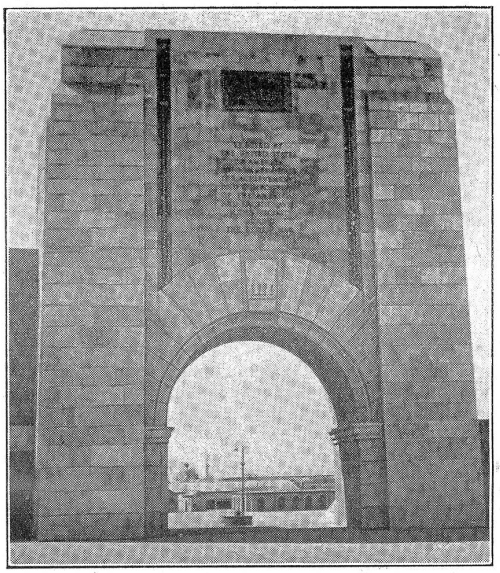
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

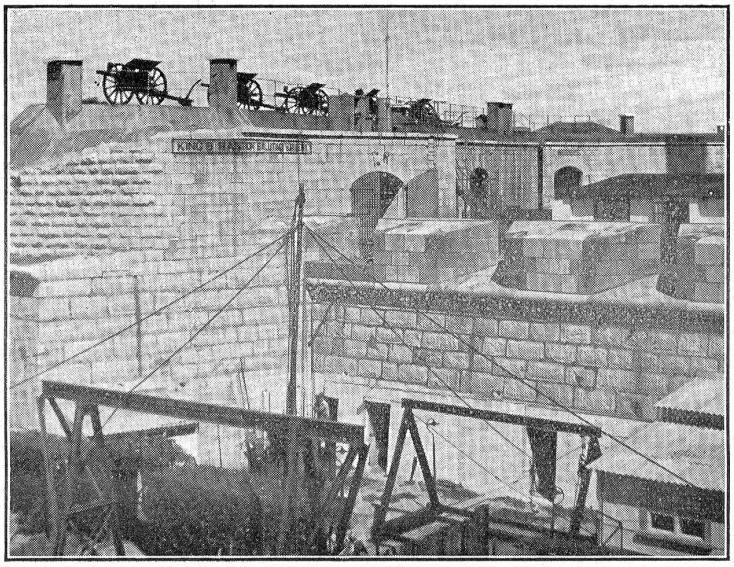
http://www.e-periodica.ch

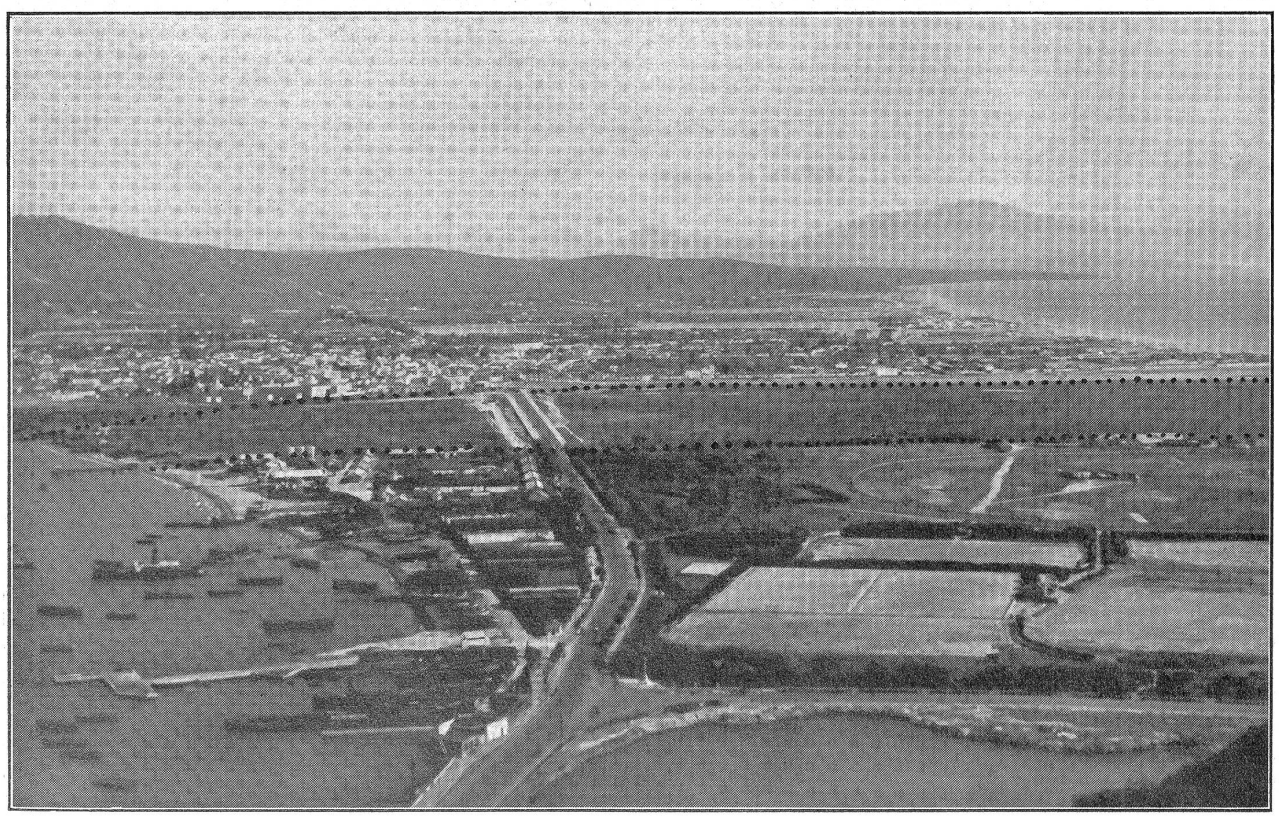
Gibraltar,

der Schlüssel zum Mittelmeer









Gibraltar der Schlüssel zum Mittelmeer

Die jahrtausendealte Bedeutung Gibraltars als Stützpunkt Europas geht schon aus der Bezeichnung hervor, welche die alten Griechen dem damals *Calpe* genannten Felsen gegeben hatten: die *Säulen des Hercules.* Angesichts einer solchen beinahe schon legendären Wichtigkeit dieser Halbinsel ist es nur begreiflich, daß diese immer wieder eines der Hauptziele der politischen und militärischen Machthaber in Europa war. So gründete hier 711 der arabische Feldherr *Tarik* zur Sicherung seines Ueberganges nach Spanien ein befestigtes Lager, dessen Ueberreste heute noch im Norden der Stadt Gibraltar erhalten geblieben sind. In jahrzehntelangen Kämpfen suchte dann im Mittelmeer das erstarkte Spanien den Mauren diesen Stützpunkt zu entreißen, was endgültig erst im Jahre 1462 gelang. Im spanischen Erbfolgekrieg nahm die englische Flotte am 4. August 1704 durch einen verwegenen Handstreich Gibraltar ein und hielt den spanischen Versuchen, den Platz zurückzuerobern, mit Erfolg stand. Der Utrechter Frieden von 1714 bestätigte den Engländern den Besitz der Halbinsel. Noch zweimal versuchte Spanien in der Folge, England aus den die Meerenge von Gibraltar beherrschenden Felsen zu vertreiben, beide Unternehmen mißlangen, ebenso wie die während der napoleonischen Kriege durchgeführte Belagerung von der Landseite her.

In den 236 Jahren seit der Besitzergreifung Gibraltars hat England die 5 km lange und 1,250 km breite Felsenhalbinsel in eine Festung ausgebaut, wie sie wohl an Stärke und Bedeutung ihresgleichen in Europa sucht. Vollkommen unsichtbar in die Felsenhänge eingebaut, beherrschen die weittragenden Geschütze die hier nur 23 km breite Meerenge bis hinüber an das afrikanische Ufer: sie bilden aber auch gleichzeitig einen wirkungsvollen Rückenschutz für die englische Mittelmeerflotte, die hier einen sehr starken Stützpunkt mit Docks usw. findet. Auf diese Weise ist England in der Lage, jederzeit den gesamten Schiffsverkehr durch die Meerenge von Gibraltar zu kontrollieren und wenn nötig auch sofort zu unterbinden, ein Faktor, der für die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung der Mittelmeerländer von allergrößter Wichtigkeit ist. *K. E.*

Legenden zu der vorstehenden Bildseite:

Bild oben. Im südlichen Drittel der 5 km langen Halbinsel wächst der «*Sugar Loof Hill*» zuckerstockartig aus der Hochterrasse von «Windmill» heraus, die bespickt ist mit Friedenskasernen und Lagerhäusern der englischen Besatzung.

Bild Mitte links. Das von den USA auf Gibraltar errichtete Denkmal für die Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges 1914/18.

Bild Mitte rechts. Die *Kings-Bastion,* eines der ältern Festungswerke in der Nähe der Stadt. Auf dem Festungswall eine offene Salutbatterie, weiter nach rechts hin liegt eine in Panzerkuppeln eingebaute schwere Batterie.

Bild unten. Gegen Norden fallen die Jurakalkstein-Felsen von Gibraltar steil gegen den sogenannten Isthmus ab. Quer durch diese Ebene zieht sich die 500 m breite neutrale Zone, welche die Grenze gegen die anstoßende spanische Stadt La Linea (im Hintergrund) bildet. Im Kriegsfalle kann der Isthmus gesprengt und unter Wasser gesetzt werden. Rechts im Mittelgrund die englische Rennbahn und die Sportplätze der Garnison von Gibraltar.

Eindrücke vom Uebertritt französischer Truppen in die Schweiz

So leicht es für die Tagespresse ist, ihre Leserschaft in spaltenlangen Berichten über die Geschehnisse vom 20. bis 22. Juni an unserer Landesgrenze im Westen zu unterhalten, so schwer scheint es mir, in der Armeezeitung in sachlicher Kürze die Eindrücke wiederzugeben, die in achtstündiger Kreuz- und Querfahrt durch den Jura gesammelt werden konnten. Schwer schon deshalb, weil, zum vornherein, die rein menschliche Seite der Geschehnisse hier zugunsten des Soldatischen zurückzutreten hat, wobei aber irgendwelche Werturteile weder am Platze sind, noch allgemein zutreffend sein können. Es gab in dieser Zeitspanne viel zu sehen und zu beobachten, was auch das kritischste militärische Auge mit Genugtuung und innerer Freude erfüllt hätte, aber auch anderes, was wohl jeder von uns sich und seiner Abteilung selbst in schwierigen Stunden erspart wissen möchte. Von den übergetretenen Truppen sind zirka $^2/_5$ Franzosen und $^3/_5$ Angehörige der in Frankreich kämpfenden polnischen Armee Sikorski, es ist verständlich, wenn bei zwei so verschiedenen Nationen die Reaktion auf die Ereignisse auch eine verschiedene ist.

Das Hundertzwanzig-Kilometer-Tempo meines Motorfahrers von Zürich aus verringert sich allmählich immer mehr, je tiefer wir in die Taubenlochschlucht eindringen. Anfangs sind es Einzelwagen mit französischen Nummern und vollgespickt mit olivbraunen Insassen, die uns entgegenkommen und zu einem vernünftigeren Tempo zwingen, später sind es ganze Kolonnen buntbemalter französischer Armeelastwagen und zwischenhinein begegnet uns gar eine lange Kolonne blauer Autobusse der Stadt Zürich, die hier für den Abtransport polnischer Infanteristen nach dem Landesinnern eingesetzt wurden. An allen wichtigen Straßenpunkten müssen wir halten — Verkehrskontrolle — aber der vorgezeigte Ausweis läßt uns anstandslos überall passieren.

In der Nähe von Saignelégier stoßen wir auf das erste Lager ruhender Truppen, polnische Artillerie, die von Goumois hierherauf zur Waffenabgabe dirigiert worden war, unweit daneben Teile des Trains eines französischen Infanterieregimentes. In langen Reihen ist die über die Grenze gebrachte Artilleriemunition auf der Jurawiese aufgestapelt, hier Geschosse, dort die schweren Kisten mit den Zündern. Gegen 800 Schuß wurden von einer 7,5-cm-Feldbatterie allein abgeliefert. Etwas weniger einheitlich sieht es im Biwak der Infanterie aus; Maschinengewehre wechseln mit Minenwerfern ab, die Munitionskisten für die letzteren wollen schier kein Ende nehmen — offenbar hatte diese Truppe in den letzten Tagen keine Gelegenheit gehabt, aktiv in den Kampf einzugreifen. Das ganze riesige Munitions- und Waffenlager wird gerade von einem Zug schweize-